

Predigt zu Klg 3,21-24 zur Eröffnung der Synode, 20. November 2008, Rastede
Bischof Jan Janssen, Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
Es gilt das gesprochene Wort!

Klagelieder 3,21-24

Dies nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch:

Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.

Liebe Schwestern und Brüder!

I.

Zum Beispiel: Sie kennen doch auch die wahre Geschichte von Nils Holgersson?

Ja, ... von Selma Lagerlöf, deren Geburtstag sich heute zum 150. Mal jährt.

Jetzt kommen Ihnen gewiss Bilder in den Kopf von einem bösen Jungen, der zur Strafe zum Winzling verdammt ist, der sich auf dem Rücken einer Wildgans festklammert und das Weite suchen muss...

Aber Halt! Ich meinte ja gar nicht die Sage, die auch ich nur vom Hörensagen kenne.

Ich fragte doch etwas anderes: kennen Sie die *wahre* Geschichte von Nils Holgersson?

Die war z. B. in der Wirklichkeit eine andere: 1907 – einige Jahre nach dem Erscheinen ihres Buches – wurde Selma Lagerlöf gebeten, einen sechsjährigen Jungen als Pflegesohn aufzunehmen.

Sein Name – zufällig/ unglaublich/ wahrhaftig/ tatsächlich – Nils Holgersson, eine *wahre*

Geschichte! *O, Kinder späterer Zeiten! Ich habe euch nichts Neues zu erzählen, nur das, was alt*

und fast vergessen ist. Bei diesem Seufzer der schwedischen Schriftstellerin will ich diese

Erinnerung zunächst belassen.

Wir Christen kennen die Wahrheit unserer Glaubensgeschichte vom Hörensagen und aus eigener Erfahrung. Und wir können diese Wahrheit in ihrer verdichteten Form im lesbaren biblischen Wort überprüfen und unterfüttern, können sie dort neu befruchten und neu ausrichten lassen.

Wenn ich für die Predigt einige Verse rund um die heutige Tageslosung aus den Klageliedern wähle, so wahrlich nicht um ein weiteres jammervolles Lied anzustimmen. Andererseits muss der beklagenswerte Hintergrund dieser wenigen Worte ernst genommen und ausgesprochen werden.

II.

Dies nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch:

Warum klingt das so mühsam und beschwerlich, als wenn sich da einer etwas zu Herzen nimmt, der noch, der immer noch, der trotz allem noch hofft? Dieses kleine *noch* ist ein *dennoch*.

Weil der Hintergrund, auf dem diese Worte erklingen, ein so heftiger ist: fast 20 Verse lang hat der Prophet unmittelbar vorher seine Klage über das Leben und gegen Gott erhoben – verzweifelte und furchtbare Sätze wie diese:

(V.1) *Ich bin ein Mensch, der Elend sehen muss durch die Rute des Grimmes Gottes!*

(V.5) *Er hat mich ringsum eingeschlossen und mich mit Bitternis und Mühsal umgeben.*

(V.8) *Und wenn ich auch schreie und rufe, so stopft er sich die Ohren zu vor meinem Gebet.*

(V.16) *Er hat mich auf Kiesel beißen lassen, er drückt mich nieder in die Asche.* Und so weiter ...

Nein, diese Klagelieder bieten keine Kalendersprüche oder Nettigkeiten für ein Poesiealbum.

Bei aller Schwere – sie sind ein Teil der biblischen Urkunde unseres Gottvertrauens.

So wie die Klage, das Unrecht, das Leid ein Teil unseres Menschseins ist.

Das biblische Wort darf nicht zur Dekoration am Rande werden, es eignet sich nicht zum geistlichen fast-food. Hier gibt es harte Kanten zu beißen und manchmal bleibt einem die Spucke weg. Man knabbert lange daran herum und manches kann bitter aufstoßen.

Predigt zu Klg 3,21-24 zur Eröffnung der Synode, 20. November 2008, Rastede
Bischof Jan Janssen, Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
Es gilt das gesprochene Wort!

Aber so wie wir Menschen gebaut sind, so muss, so kann die Bibel nur Klartext reden. Gegen all die Unbegreiflichkeiten, gegen all die Abgründe und gegen die Gehässigkeiten – nein nicht nur bei den anderen, sondern in mir drin – dagegen hat die Bibel was zu sagen:

Dies nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch:

III.

Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind ...

Setzen wir neben die furchtbaren Wortfetzen diesen fast flehentlichen Hoffnungsschimmer, dann entsteht nach und nach durch beharrliches Zusammensuchen ein tragfähiges Gesamtbild

... dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, ...

Zusammen mit der Klage aus der Alltagsrealität wird dieser leise, dieser letzte Trost zu einem kraftvollen Widerwort gegen alles wichtigtuerische Geschwätz, gegen allzu leichtfertiges Gerede, gegen flotte fromme Sprüche, die schmerzhaft verletzen können.

Wir alle wissen doch, wie ein gutgemeintes Trostpflaster zum spitzen Pfeil werden kann, jedes *Kopf hoch* ihn noch tiefer hängen lässt, jedes *Schwamm drüber* den Schuldspruch neu ankreidet. Die frohe Botschaft von der Güte und Barmherzigkeit Gottes dagegen ist Erfahrungs-getragen, sie ist Leid-erprobt. Sie hat sich in Gottes Geschichte mit den Menschen bewährt, ja, sie ist von Gott selbst bewahrheitet worden.

Deswegen gehört sie auch hinein in die Lage von Menschen, die zu den *Erniedrigten und Beleidigten* zählen, wie Dostojewski sie nennt. Deswegen richtet sie sich besonders an Menschen, die zu den *Mühseligen und Beladenen* gehören, wie Jesus sie nennt.

IV.

*Gottes Barmherzigkeit hat noch kein Ende,
sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.*

Diese Worte werden kurz vor dem Verrücktwerden gerufen, sie kommen in letzter Minute.

Und sie gehören an ganz andere Orte als die Wohnzimmerwand oder in die Postkartensammlung.

Diese Worte sind zwischen den globalen und den lokalen Schreckensnachrichten die Schlagzeile,

die sich keiner zu drucken traut *alle Morgen neu*. Sie wären die wichtigste Ansage, die ein Rundfunkredakteur zu machen hätte *alle Morgen neu*. Tom Buhrow oder Marietta Slomka müssten sie sprechen als Resümee ihrer Themen des Tages: "Meine Damen und Herren, und nach alledem, was wir heute wieder berichtet haben: *Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind!*"

Dies ist besonders die Erkenntnis der Propheten, dieser Meinungsmacher, dieser Ansager und Kommentatoren im Alten Testament: Nicht weil die Welt so strahlend hell erleuchtet ist, sondern weil der nur noch glimmende Docht nicht ausgelöscht wird, wissen wir etwas von Gottes *großer Treue*. Nicht weil das Leben so prächtig blüht, sondern weil das schon geknickte Rohr nicht zerbrochen wird, wissen wir etwas von Gottes *großer Treue*.

V.

Der letzte Vers unseres Predigttextes, die für heute ausgewählte Tageslosung, geht noch einen Schritt näher ran, stellt den Blick noch einmal schärfer. Jetzt geht's um kein wir und kein die da, jetzt geht's um dich und um mich:

Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.

Diese Hoffnung bleibt nicht außen vor, sie rückt mir nah, wird zur Vergewisserung im Innersten: Weil Gott mein Teil ist.

Diese Hoffnung schwebt nicht über allem, sie meint mich, wird zu einem Aufrichten meiner selbst. Weil Gott mich beteiligt.

Diese Hoffnung lässt dich und mich partizipieren – an Gott selbst!

Die Gemeinschaft derer, die diese Hoffnung teilen, wird von jedem einzelnen Glied getragen.

Predigt zu Klg 3,21-24 zur Eröffnung der Synode, 20. November 2008, Rastede
Bischof Jan Janssen, Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
Es gilt das gesprochene Wort!

Gott ist dein und mein Teil.

Da nimmt einer Brot, dankt und teilt. *Das ist dein Teil.*

Da nimmt einer Wein, dankt und teilt. *Das ist dein Teil.*

Du und ich nehmen Anteil. Du und ich geben unsere Beteiligung.

So bekommen wir Anteil, so beteiligen wir uns am Aufbau einer Gemeinde, die hofft!

VI.

O, Kinder späterer Zeiten!

Ich habe euch nichts Neues zu erzählen, nur das, was alt und fast vergessen ist.

Kommen wir noch mal zurück zu Lagerlöfs Nils Holgersson, nicht im Hörensagen, sondern in Wirklichkeit: Lagerlöf widmete ihrem Pflegekind viel Einsatz. Sie versuchte vergeblich, ihn zu einem Intellektuellen und Erben ihres Landsitzes zu erziehen. Aber er wurde Bauarbeiter. Er ist nicht abgehoben, er flüchtete sich nicht in irrealer Sehnsüchte. Er wurde Bauarbeiter, ja, und er hat weder Luftschlösser noch Wolkenkuckucksheime gebaut. Den wahren Nils Holgersson zog es – erwachsen geworden - nach Amerika. In Chicago war er später am Bau von Häusern beteiligt, die wir Wolkenkratzer nennen.

Dies nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch, liebe Schwestern und Brüder:

Kein *Gar aus*, sondern ein *Nur herein!* Kein *Ende*, sondern ein *Neuanfang*.

Statt aller Tage Abend jeden Morgen neue Treue.

Nehmt euren Teil, gebt euren Teil – an einer hoffnungsvollen Kirche Jesu Christi!

Amen.